

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 33

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mong Scheer Frèr!

Diò louange et rémeersimang! le fête-vertige est avantchez. Lò portemon-nez est docte avec deux ee. Les bengelfeux d'altitude in excelsis sine gloria, les carfoncle-rouschs, les crampantouli-bleus et les cochons-fourtegrihnes sont lóschés. Les bountess-saucisses des écolenfants sont désignéures. Les movais rue-gamins ne schettent plus des raguette-grenouilles sur les drottoars, où on se prohmène pauvre en pauvre avec son trésor. Tu sais pét-être, quel païen-schegggtacul ces grenouilles font sous les jubbongs. Leisenbêthe n'a pas eu le curache de faire un ex-corrridor au soleiljour. Elle se prend touschour en huit et panse: Avant-vue est la mamma de la blanchise. Schaque serment-compagnon a manché au deuxième Auguste une portion comme un dreschör, mais nous pauvres Capuzins nous manchions sölemang le diminutif d'une portion, une „portiuucula“, ça vö dire en latin: porci ungula, un piéd de cochon. On a schanté 2 schangsons, jö tö vö galliziser de schacune une catastrophe:

1. Le Grithli. De distance sois coerdialeman salié
Tu tranquille garde-fou au lac,
Où binoclant les ondes se diffondent
Engraisées par l'éternelle néische.
2. Cries-tu, mon papapays?
Vois nous avec cör et main,
Tutti quanti ä te bénis!
Salut ä toi, Helvetia!
As encore des fils là
Comme les voyait saint Jacob,

Le fils de Zébédæus,

avec le quel jö serai ton Phrère

Stanispoux.

Prozeß-Erfinder.

Schon wieder einen Rechtsanspruch erfährt er,
Der klerikale Fürsprech Eigenwinter,
Weil im Taffnerhandel die Affisien
Die streitenden Parteien frei entlassen.
Drei Fragen, sagt er, ließ der Endbeischluß
Dabei unaufgeknackt als harte Nuß;
Die appellier' ich schleunig nach Lauwann',
Dort soll sie ein Justiz-Leviathan
Nußknackerhaft zermalmen und zerfauen
Und meine Controberien mitverdauen.
Zwar kam ein Rabulist mir schon dahinter
Und replizierte grob: O Feigenwinter,
Was du so sehr an deinem Dürschnick lobst,
Das ist ja unreif abgefall'nes Obst
Und viel zu lebem für den Zahn der Kinder.
Doch den verwies ich rund auf Gellert bloß,
Wo steht: Erfindung macht den Künstler groß,
Womit auch Göthe's Sinnpruch sich verbindet,
Der heißt: Was ihr nicht findet, das erfindet.

Ganz geheim.

(Aus den Papieren eines Verklafenen.)

„Die Festsomite's thun gar so geheim mit den Vorbereitungen zur Augustfeier,“ las ich in einer Berner Zeitung, und da ich gerade genug gelesen hatte, um einschlafen zu können, schlief ich getrost ein.

Ich befand mich auf der Straße, eingefeilt in die dichtgebrängte Volksmenge. Es herrschte eine Stille, daß man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Aber es fiel keine.

„Jetzt wird die Festsrede gehalten,“ sagte Einer.

Ich hörte und sah Nichts. „Wo denn?“ fragte ich.

„Pfi! Pfi!“ zischte man von allen Seiten.

Ein leises Gemurmel der Menge. „Jetzt kommt der Festzug!“ — „Ach, wie schön!“ — „Welche hübschen Jungfrauen!“

„Sehen Sie etwas?“ fragte ich meinen Nachbar.

„Nein, aber das ist auch nicht nötig. — Wundervoll! Herrlich!“

„Was denn, Verehrtester?“

„Hören Sie nicht die Musik vom Festconcert?“ — „Nein.“

„Ich auch nicht — aber welche Harmonien — entzückend!“

„Aber um's Himmelswillen, wenn Sie nichts sehen und hören, was entzückt Sie denn so?“

„Was mich entzückt? Das Festsomite, welches Alles so geheim hält, daß man nichts hört noch sieht. — Uebrigens ist das Ganze nur ein Traum von Ihnen, belieben Sie nur zu erwachen.“

Das that ich — es war wirklich nur ein Traum gewesen.

Wollishofer Buur: „Das ist au de ganz Summer es Wetter, me cha gar nüd heue, es regnet allwil.“

Segnauer Buur: „Mer wetted eu 's Heuwetter scho schide, aber ihr wend ja au nöd, was mir wend.“

Wollishofer Buur: „Jä, was wettid ihr denn?“

Segnauer Buur: „Mer wetted au na gern zu Züri vereiniget werde, e chli Schulbe chöntid mer au bringe, wenn er öppe na z'wenig händ.“

Wollishofer Buur: „Warum müd gar, es ist ja scho z'vill, daß nu Wollishofer dezue hed müeße — da wurbid d'Buure nei läge.“

Segnauer Buur: „Nüid ich, es gieng denn en Segnauer im ganze Kanton umme und thät de Buure läge, sie solled für d'Vereinigung von Segnau mit Züri stimme, mer wellid is denn verpflichte, müd nu 's Zürcher Festschetter, sundere au immer 's prächtigst Heuwetter z'schide.“

Wollishofer Buur: „Wänd er müd ä na grad d'Thorlifer vereinige?“

Segnauer Buur: „Nei, asig het's lust scho gnueg z'Züri!“

Heiri: „Häst du au für's siebet und acht Schuljahr g'stimmt?“

Chueri: „Nei, derigs mach i nümme.“

Heiri: „Jä, warum au? Das ist doch gwüß für die neu Großstadt nöthig!“

Chueri: „Vom viele Schuelgab ist ja dä ganz liberal Stadtverein kurzichtig worde und i wott müd helfe, daß Neu-Züri au emal e so eine überkunnt.“

Religion oder Blasphemie.

Wenn ein Töpfchen bricht: Herr Jesus!

Wenn die Nabel sticht: Herr Jesus!

Hat man 's Geld vergessen: Gott im Himmel!

Kommt man spät zum Essen: Gott im Himmel!

Will die Uhr nicht geh'n: Herr Jesus!

Tritt man uns die Zeh'n: Herr Jesus!

Ist die Klag' entlaufen: Gott im Himmel!

Muß man Brennholz kaufen: Gott im Himmel!

Alle Tag' und Stund'

Frevelt unser Mund,

Frevelt unser Weltgetümmel,

Schnattergans und roher Lämmel!

Gutsbesther: „Was soll da werden, was Sie da malen?“

Waler: „Jupiter als Stier Europa entführend. Mir fehlt nur noch das Modell zu einem Stier.“

Gutsbesther: „Ach, wenn Sie den Stier aus meiner Herde als Modell nehmen würden — der würde sich sehr geschmeichelt fühlen.“

Frau Schulze: „Also Ihrem August geht es gut?“

Frau Lehmann: „Na ob! Ich sage Ihnen, der Junge hat mit seinem Talent eine Carriere gemacht — zuerst war er Laufbursche, dann wurde er Hausknecht, dann Kellner, dann Portier — und dann wurd' er mit einem Mal der „stärkste Mann der Welt“ und läßt sich für Geld sehen.“

Herr: „Das Necessaire wäre ein hübsches Geschenk für meine Frau, aber es ist mir zu theuer.“

Commis: „O wir haben auch recht billige, preiswerthe Sachen — darf ich Ihnen z. B. dies Rasirzeug empfehlen?“

Erster Handwerksbursche: „Weßhalb reißt du dir denn muthwillig ein Loch in den Ärmel?“

Zweiter: „Weßhalb? Ich gehe jetzt sechsen.“

Wirth: „Welchen Wein wünnchen Sie — — Rheinwein, Tokayer

— —

Gast: „Nein, Bendlifer.“

Wirth: „Du, Frau, chumm innä, da ist eine, wo vo euereem Wy trinke möcht.“

Freundinnen auf der Promenade.

„Warum soll man eigentlich den Blicken der Herren ausweichen?“

„Nu Märchen, damit sie uns ungenirtet ansehen können.“

Kunstrein-Reisender: „Herr Wirth, gend S' mer au es Glas reale Landwi — —“

Wirth: „Gern, aber trincked Si gälligst g'schwind us!“